

In Büchern manifestiert sich der geistige Austausch zwischen Polen und Deutschland: Bericht über ein deutsch-polnisches Gemeinschaftsprojekt¹



Franz Georg Kaltwasser



Hartmut Weber

The largest joint project of Polish and German librarians to date was undertaken by libraries in Wrocław (Breslau), Danzig (Gdansk), Poznań (Posen), Szczecin (Stettin), Warsaw and Munich. The budget of nearly 2,250,000 Euro was raised with grants from the Robert Bosch Foundation in Stuttgart and the Foundation for German-Polish Cooperation in Warsaw. The project involved the filming of over 40,000 early modern, and for the most part very rare books dating between 1501 and 1800 from Silesia (Schlesien), Pomerania (Pommern) and the east and west Prussian officialdoms, i.e. places in which German and Polish culture have overlapped each other over the course of centuries. In addition, the project has preserved Jewish and Yiddish periodical publications and newspapers from the 19th and early 20th century.

Am bislang größten Gemeinschaftsprojekt polnischer und deutscher Bibliothekare waren Bibliotheken in Breslau, Danzig, Posen, Stettin, Warschau und München beteiligt. Gefördert wurde das Projekt durch die Robert Bosch Stiftung in Stuttgart und die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit in Warschau mit etwa 2.250.000 Euro. Verfilmt wurden über 40.000 frühneuzeitliche, meist höchst seltene Drucke von 1501–1800 aus schlesischen, pommerschen und ost- und westpreußischen Offizinen, also aus Orten, in denen sich im Laufe der Jahrhunderte deutsche und polnische Kultur überschneiden haben. Hinzu kamen jüdische und jiddische Periodika, ferner Zeitungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

EINFÜHRUNG

Immer hat es im größeren Rahmen der europäischen Geschichte intensiven kulturellen Austausch, gegenseitige Beeinflussungen und Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Polen gegeben, alle politischen und militärischen Konfrontationen überlagernd. Sie fanden sichtbaren Ausdruck im gedruckten Schrifttum. Durch eine bessere Erschließung und leichtere Zugänglichkeit der reichen Bestände in polnischen Bibliotheken kann eine Ausgangsbasis für bedeutende wissenschaftliche Projekte geschaffen werden. Diese Überzeugung ist die Grundlage des Projektes, das die Robert Bosch Stiftung initiierte, die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit (SDPZ) aufgriff, die Bayerische Staatsbibliothek unterstützt, fünf polnische Bibliotheken und ein Forschungsinstitut realisieren und über das hier zu berichten ist. Es trägt den Namen:

Verbesserung der Zugänglichkeit und des Schutzes von Druckwerken im Schnittpunkt polnischer und deutscher Kultur in polnischen Bibliotheken. Ein deutsch-polnisches Gemeinschaftsprojekt.

Das Unternehmen hat sich zum bislang größten Gemeinschaftsprojekt polnischer und deutscher Biblio-

theken entwickelt. Es wurde in professioneller Arbeit ein großer Bestand historisch interessanter, zum Teil höchst seltener Bücher und Zeitungen durch Verfilmung gesichert und gleichzeitig für die Wissenschaft erschlossen. Alle Beteiligten mussten sich dabei in einem politisch und wirtschaftlich schnell der Wandlung unterliegenden Umfeld bewegen und sich unter komplizierten Förderbedingungen bewähren.

Das hat über das unmittelbar greifbare Ergebnis der mittlerweile weit über 40.000 verfilmten Bücher und vieler Zeitungen und Zeitschriften hinaus zu intensiven beruflichen und persönlichen Kontakten zwischen deutschen und polnischen Kollegen geführt, sodass von durchaus unterschiedlichen Ausgangspositionen aus, gemeinsame Zielvorstellungen entwickelt werden konnten. Die finanzielle Investition von umgerechnet etwa 250.000 Euro durch die Robert Bosch Stiftung und von etwa 2.000.000 Euro (8.150.000 Zł) durch die SDPZ hat sich rentiert. Darüber hinaus hat sich eine kollegiale Zusammenarbeit ergeben, die ein solides Fundament abgibt, auf dem in einem gemeinsamen Europa weitergebaut werden kann.

GENESE DES PROJEKTES

Erste Überlegungen und Kontaktaufnahmen

Das Projekt dient der Sicherung durch Verfilmung und der besseren Erschließung von Druckschriften, die sowohl für die deutsche wie die polnische Wissenschaft von großem Interesse sind, die jedoch bis dahin wegen ihrer Seltenheit und Verstreutheit nur mühsam zu benutzen waren.

Zur Vorbereitung des Projektes lud die Robert Bosch Stiftung im Oktober 1992 eine Gruppe polnischer Kollegen zur Besichtigung von Bibliotheken und Archiven in Stuttgart, Tübingen und München ein. Dem schloss sich ein Arbeitsgespräch mit deutschen Kollegen in der Bayerischen Staatsbibliothek an, in welchem grundsätzliche Einigkeit über Gegenstand und Ziele eines Projektes der Verfilmung historisch interessanter Quellen auf fachlicher Ebene erreicht wurde.

Es konstituierte sich eine Arbeitsgruppe von Projektedakteuren, auf polnischer Seite unter Führung der Nationalbibliothek in Warschau, vertreten durch

die Stellvertretende Direktorin Mag. Joanna Pasztale-niec-Jarzyńska, auf deutscher Seite mit Dr. Franz Georg Kaltwasser, Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek i. R. (Grundsatzfragen und Festlegung der zu verfilmenden Bestände), Dr. Klaus Haller, Direktor der Katalogabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek (Fragen der Katalogisierung und der EDV), Professor Dr. Hartmut Weber, damals von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, heute Präsident des Bundesarchivs Koblenz/Berlin (Fragen der Mikroverfilmungstechnik und des entsprechenden Managements) und Professor Dr. Martin Dinges von der Robert Bosch Stiftung. Am 1. und 2. März 1993 fand ein erstes Gespräch dieser Arbeitsgruppe zusammen mit zahlreichen Vertretern polnischer Bibliotheken in der Nationalbibliothek in Warschau statt, in welchem die Ziele des Projektes weiter eingegrenzt wurden. Es schloss sich im Juni 1993 eine Reise von 15 deutschen Kolleginnen und Kollegen zu verschiedenen polnischen Bibliotheken an.²

Die Reise machte augenscheinlich, dass die polnischen Kollegen ein starkes Bewusstsein für den historischen Wert der älteren Buchbestände entwickelt hatten. Dies äußert sich in der geschlossenen Aufstellung und der besonderen Pflege der Bücher des 15. bis 18. Jahrhunderts, die im Sprachgebrauch der polnischen Bibliothekare einheitlich als »Alte Drucke« bezeichnet werden. Das ausgeprägte Bewusstsein für den Wert der alten Bücher hat gewiss seinen Grund in der leidvollen Geschichte Polens: In den langen Zeiten der Teilung des Landes konnte ein Identitätsbewusstsein sich nur auf die Sprache und die Kultur stützen und nicht auf eine staatliche Integrität. Die Besichtigung führte aber auch zu der Feststellung, dass kaum Buchbestände in den Bibliotheken vorhanden sind, die in geschlossener Form den Zweiten Weltkrieg überstanden haben, am ehesten ist das noch bei den Beständen der ehemaligen Breslauer Stadtbibliothek der Fall, die heute den Kernbestand der dortigen Universitätsbibliothek bilden, und in der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Danzig, der Nachfolgerin der ehemaligen Danziger Ratsbibliothek. Die polnischen Bibliothekare hatten nach 1945 ein verwüstetes Bibliothekswesen übernommen und mussten es erst mühsam wieder in Ordnung bringen. Dabei konnten viele alte Drucke aus den durcheinander gewürfelten Beständen enteigneter und herrenlos gewordener deutscher und polnischer Sammlungen gerettet werden. An die Verfilmung geschlossener Bestände, wie ursprünglich ins Auge gefasst, war in aller Regel nicht zu denken.³

Das Projekt

Am 21. April 1994 legten die deutschen und polnischen

Redakteure ein in intensiven Beratungen gemeinsam entwickeltes, konkretes Programm vor. Es vermied bewusst und in jeder Hinsicht alle Berührungspunkte mit der Problematik der Verlagerung deutscher und polnischer Bibliotheksbestände als Folge des Zweiten Weltkrieges. Nur durch die strikte Trennung von den auf der politischen Ebene schwebenden Fragen einer möglichen Rückgabe war das Projekt uneingeschränkt realisierbar.

Kulturprojekte sind am effizientesten, wenn sie multiplikatorisch wirken, also Voraussetzungen für viele Einzelprojekte schaffen. Deshalb sollten Bücher nicht unter bestimmten wissenschaftlichen Fragestellungen ausgewählt werden, sondern davon unabhängig sollte Quellenmaterial auf breiter Basis für die Verfilmung erschlossen und zur Verfügung gestellt werden. Das Projekt ersetzt also die bis dahin übliche aufwändige und unkoordinierte Verfilmung eng umrissener Literaturgattungen für einzelne wissenschaftliche Projekte. Diese kamen nur den jeweiligen Forschern und ihren oft nur eingeschränkt zugänglichen Institutionen zugute, während die Verfilmung in diesem Projekt durch die öffentliche Bereitstellung der Filme in großen Bibliotheken und deren Verzeichnung in regionalen, überregionalen und internationalen Nachweisinstrumenten dem gesamten wissenschaftlichen Austausch zugute kommen soll. Dadurch werden öffentliche Mittel viel effizienter eingesetzt. Ganz wesentlich ist, dass eine Verfilmung unter allgemeineren Auswahlprinzipien auch bislang unbekanntes Material zum Vorschein bringt, das Quelle künftiger Forschung sein kann.

Gleichzeitig wurde im Rahmen der Verfilmung ein Transfer von Technologie und Know-how angestrebt. Die Ausstattung polnischer Verfilmungsstellen nach dem neuesten Stand der Technik ermöglichte es, den Anschluss an den europäischen Standard zu gewinnen, was durch die bis dahin herrschenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse verhindert worden war. Vorgesehen waren Schulungsmaßnahmen für die Verfilmungstechnik und das Management der Verfilmungswerkstätten und ebenso für eine einheitliche Katalogisierung auf EDV-Basis.

Die Auswahl des zu verfilmenden Schriftgutes

Drei Gruppen von Druckerzeugnissen sind nach intensiven Überlegungen in das Projekt einbezogen worden, wobei die erste Gruppe etwa zwei Drittel ausmacht und die beiden anderen Gruppen den Rest.

Frühneuzeitliche Drucke von 1501–1800

Durch die hohen Verluste der polnischen Bibliotheken im Zweiten Weltkrieg wurden auch die frühneuzeit-

**Transfer von Technologie
und Know-how**

lichen Bestände (1501–1800) erheblich dezimiert. Mit Hilfe des polnischen Zentralkataloges in der Nationalbibliothek in Warschau wurde versucht, die gelichtete Überlieferung möglichst vollständig zu erfassen. Dabei hat sich gezeigt, dass viele frühneuzeitliche Drucke nur in ganz wenigen Exemplaren, nicht selten als Unikat, überliefert, dementsprechend gefährdet und für die Benutzung nur verstreut an verschiedenen Orten zugänglich sind.

Im Sinne des Projektes, das die bessere Zugänglichkeit gedruckter Literatur speziell im Schnittpunkt der polnischen und deutschen Kultur ermöglichen soll, war eine gezielte Auswahl notwendig. In der Regel waren die »Alten Drucke«, zwar getrennt von den Büchern des 19. und 20. Jahrhunderts, jedoch so, wie sie aus den verschiedensten Provenienzen nach dem Zweiten Weltkrieg relativ zufällig gesichert wurden, nach Zugang aufgestellt. Es entwickelte sich auf Vorschlag der polnischen Kollegen daher die Idee, die Verfilmung nach Druckorten vorzunehmen, und dabei die Druckorte heranzuziehen, in denen sich die deutsche und die polnische Kultur jahrhundertlang überschritten und gegenseitig beeinflusst hatten. Auf diese Weise konnte im Laufe des Projektes die Buchproduktion eines genau umschriebenen Kulturraumes erschlossen werden.

Die zu berücksichtigenden Druckorte wurden in einer Liste festgehalten, welche die polnische Nationalbibliothek erstellte (siehe Kasten). Diese Liste umfasst primär die Druckorte in Schlesien, Pommern und Ost- und Westpreußen. An diesen Orten von 1501–1800 gedruckte Schriften sollten ohne Ausnahme verfilmt werden. Hinzu kommen in zweiter Linie Druckorte in Zentralpolen, in welchen die deutsch-polnischen Beziehungen lockerer waren. Aus letzterem Bereich sollten nur deutschsprachige Drucke bzw. solche, die in-

haltlich einen deutsch-polnischen Bezug haben, vorzugsweise aber Drucke des 16. Jahrhunderts verfilmt werden.

Da die alten Drucke vielfach zu Sammelbänden vereinigt sind, wurde festgelegt, dass alle Drucke eines Sammelbandes, auch wenn er nur zum Teil Drucke aus den genannten Druckorten enthält, verfilmt werden. Denn die einzelnen Drucke eines Sammelbandes stehen in der Regel in einem gewissen sachlichen Zusammenhang.

Zusätzlich zu diesem Verfilmungsgrundsatz wurde lediglich die Verfilmung von sehr seltenen freimaureischen Drucken in der Universitätsbibliothek Posen vorgesehen.

Zeitungen und Zeitschriften des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Wichtige und bisher viel zu wenig zugängliche Quellen für die deutsch-polnische Geschichte sind Zeitungen und Zeitschriften aus dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert aus dem durch die oben beschriebenen Druckorte umgrenzten Bereich. Dieser zweite Schwerpunkt war ein zusätzlicher, von polnischer Seite stammender Vorschlag. Ein daraufhin erfolgter Abgleich einer Liste meist deutschsprachiger Periodika der polnischen Nationalbibliothek aus diesem Zeitraum mit der Zeitschriftendatenbank in Berlin ergab, dass viele Titel in den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland nicht oder nur höchst fragmentarisch vorhanden sind. Hinzu kommt, dass es sich um Material handelt, welches wegen des sauren Papiers dem drohenden Verfall ausgesetzt ist.

Jüdische und jiddische Periodika

Als dritter Schwerpunkt sind auf deutschen Vorschlag hin jüdische und jiddische Periodika in das Programm

Die ausgewählten Druckorte

Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen

Beuthen a. d. O. (Bytom Odrzański), Braunsberg (Braniewo), Breslau (Wrocław), Brieg (Brzeg), Bunzlau (Bolesławiec), Culm (Chełmno), Danzig (Gdańsk), Dyhernfurth (Brzeg Dolny), Elbing (Elbląg), Fraustadt (Wschowa), Freystadt (Koźuchów), Glatz (Kłodzko), Glogau (Glogów), Großglogau (Glogów), Hirschberg (Jelenia Góra), Jauer (Jawor), Königsberg in der Neumark (Chojna), Königsberg in Preußen (Królewek), Kolberg (Kołobrzeg), Küstrin (Kostrzyn), Landeshut (Kamienna Góra), Lauban (Lubań Śląski), Liegnitz (Legnica), Marienburg (Malbork), Marienwerder (Kwidzyn), Neisse (Nysa), Neudamm (Dębno), Oels (Oleśnica), Oliva (Oliwa), Sagan (Żagań), Schlichtingsheim (Szlichtyngowa), Schmiedeberg (Kowary), Schweidnitz (Świdnica), Sorau (Żary), Stargard in Pommern (Stargard Szczeciński), Stainau an der Oder (Ścinawa), Stettin (Szczecin), Striegau (Strzegom), Thorn (Toruń), Warmstadt (Cieplice), Züllichau (Sulechów)

Zentralpolen

Baranów, Grodzisk Wielkopolski, Kalisz (Kalisch), Kościan (Kosten), Kraków (Krakau), Leszno (Lissa), Lublin, Lusławice, Pinczów, Poznań (Posen), Raków (Rakau), Rawicz (Rawitz), Szamotuły (Samter)

einbezogen worden. Polen ist ein wichtiges Traditionsgebiet der jiddischen Sprache und Kultur, die der NS-Barbarei zum Opfer gefallen sind. An den Orten mit jüdischer Besiedlung gab es eine Vielfalt von Zeitungen und Zeitschriften, die bisher nur sehr unzureichend erschlossen und fast gar nicht verfilmt sind. Ein Abgleich einer von polnischer Seite vorgelegten Liste mit den Beständen der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, der Bayerischen Staatsbibliothek und mit der Zeitschriftendatenbank ergab, dass etwa 80 Prozent der Titel in Deutschland nicht nachgewiesen sind.

Nicht in das Programm aufgenommene Zielsetzungen

Von polnischer Seite wurde immer wieder vorgeschlagen, Projektmittel der SDPZ im Zusammenhang mit unserem Projekt für die Verfilmung von mittelalterlichen Handschriften, Musikdrucken etc. einzuwerben oder auch für ganz andere Zwecke, wie die Restaurierung hinfälliger Bibliotheksmaterialien. Diese Wünsche sind aus der Sicht der einzelnen Bibliothek höchst verständlich und ihre Erfüllung wünschenswert oder sogar dringlich. Doch lassen sich mit den Mitteln, die ein Förderer für ein bestimmtes Projekt vorgesehen hat, nicht alle Probleme gleichzeitig lösen. Hätte man Letzteres versucht, wäre das Projekt bis zur Unkenntlichkeit zersplittert worden und es hätte sowohl seine politische Signalwirkung wie auch das Interesse der Wissenschaft eingebüßt. Nur durch ein klar definiertes Projekt ließ sich ein erkennbares Zeichen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit setzen.

Die Verfilmungsstellen

Die vorhandene Geräteausstattung der Verfilmungsstellen in den polnischen Bibliotheken war, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, überaltert, sie stammte häufig aus der früheren DDR-Produktion, und wurde nicht weiter gewartet. Die Verfilmungsqualität und die Produktivität erreichte bei weitem nicht westeuropäische Maßstäbe. Entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung des Projektes waren neben neuer Technik auch neue Arbeits- und Organisationsformen. So wurden Arbeitsabläufe ausgearbeitet mit dem nutzerfreundlichen Ziel, Ergebnisse der Katalogisierung in die Verfilmung zu integrieren. Im Rahmen des Projektes wurden Verfilmungsstellen eingerichtet, die jeweils für fünf Jahre ausschließlich für das Projekt arbeiten sollten. Als wirtschaftliche Betriebsgröße wurde das bewährte Modell von drei Aufnahmegeräten und fünf Personalstellen festgelegt. Man ging dabei auf deutscher Seite zunächst davon aus, dass zwei dieser Stellen als Eigenleistung der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden sollten, sodass vom Förde-

rer Mittel für drei Stellen, für die notwendigen Geräte und für das Material zu erbitten waren.

Es wurde vereinbart, dass die aufnehmende Bibliothek den Aufnahmeilm zur sicheren Langzeitverwahrung und einen Diazo-Arbeitsfilm zur Nutzung behält. Ein weiteres Arbeitsduplikat sollte der Bayerischen Staatsbibliothek zur nicht-kommerziellen Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

Gemeinsam mit den Direktoren der polnischen Bibliotheken wurden mögliche Standorte für die Verfilmungsstellen diskutiert. Es war an maximal fünf Verfilmungsstellen gedacht, deren Reihenfolge der Teilnahme am Projekt den polnische Vorschlägen folgen sollte. Es wurde auch als möglich und wünschenswert angesehen, dass die Verfilmungsstellen projektbezogene Bücher anderer Einrichtungen verfilmen könnten. Die dafür notwendigen Titelaufnahmen sollten die besitzenden Bibliotheken selbst anfertigen.

Verfilmung in bibliothekseigenen Fotostellen oder Ausgabe an gewerbliche Betriebe?

Die während der Laufzeit des Projektes viel diskutierte Frage, ob in den geförderten Bibliotheken die Fotostellen mit neuen Geräten ausgestattet oder die Bücher nicht doch besser von Privatfirmen verfilmt werden sollten, ist nicht eindeutig zu beantworten. Die von polnischer Seite bevorzugte Ausstattung der Fotostellen mit neuen Geräten hat natürlich auf Dauer über das eigentliche Projekt hinaus große Vorteile für die Bibliotheken. Die Vergabe der Verfilmungsarbeiten an gewerbliche Unternehmen lässt andererseits eine striktere Kontrolle der Ergebnisse zu und ist, zumindest nach in Deutschland vorliegenden Erfahrungen, auch kostengünstiger. Damit ist aber der erhebliche Nachteil verbunden, dass in der Bibliothek selbst keine Kompetenz entsteht, auch und gerade was die rationelle Abwicklung größerer Verfilmungsaufträge angeht. Solche in Zukunft noch weiter zu entwickelnde Kompetenz aufzubauen, war aber eines der erklärten Ziele dieses Projektes.

Katalogisierungsmaßnahmen

Die Verfilmungsaktion erforderte eine entsprechende Katalogisierung. Die verfilmten Objekte müssen auf den Filmen durch Titelaufnahmen identifizierbar sein, die parallel dazu maschinenlesbar nachzuweisen sind. Es wurde akzeptiert, dass die Titelaufnahmen auf dem Niveau von Kurztitelaufnahmen erstellt werden konnten. In einigen polnischen Bibliotheken sind die Aufnahmen für alte Drucke in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verbessert bzw. neu erstellt worden, sodass die Kataloge nicht selten eine bibliografisch bessere Grundlage darstellen als in mancher deutschen Biblio-

Einrichtung von Verfilmungsstellen

thek. Die Frage einer Konvertierung vorhandener Katalogdaten bzw. einer Neukatalogisierung stellte sich je nach Katalogverhältnissen von Bibliothek zu Bibliothek anders.

Jede Projektbibliothek sollte mehrere PCs und einen Drucker erhalten. Für die Katalogisierung wurden zwei Stellen als notwendig angesehen, wobei eine als Eigenleistung der Bibliothek gedacht war. Schulungen der Katalogisierer wurden in der Bayerischen Staatsbibliothek vorgesehen. Auf diese Weise sollte den polnischen Bibliotheken durch Übernahme des vorhandenen Know-hows auch der Einstieg in die EDV-Anwendung erleichtert werden.

Jede Projektbibliothek sollte die von ihr erstellten Titelaufnahmen der Nationalbibliothek in Warschau zum Aufbau eines zentralen Nachweises, ferner der Bayerischen Staatsbibliothek und – soweit erwünscht – den übrigen Projektbibliotheken zur Verfügung stellen.

UMSETZUNG DES PROJEKTES

Suche nach Förderern

Parallel zu den fachlichen Überlegungen suchte man zunächst in Deutschland Förderer. Die insgesamt für notwendig erachtete Finanzierungssumme überstieg bei weitem die Möglichkeiten der Robert Bosch Stiftung, auch wenn diese nicht nur ideell, sondern auch mit erheblichem finanziellen Einsatz die Initialzündung gegeben hatte. Die Robert Bosch Stiftung erklärte sich zwar bereit, auch weiterhin gewisse Kosten zu übernehmen, doch musste ein weiterer finanzstarker Partner gesucht werden. Es erwies sich nach Gesprächen in verschiedenen Bundesministerien in Bonn jedoch bald, dass bei der gegebenen finanziellen Situation in Deutschland nach der Wiedervereinigung und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage staatlicherseits keine hinreichende Förderung zu erwarten war. Die Lösung fand sich schließlich in Warschau, wo sich die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit das Anliegen grundsätzlich zu Eigen machte.

Die Stiftung für Deutsch-Polnische

Zusammenarbeit (SDPZ)

Die SDPZ war am 15. Oktober 1991 gegründet worden. Polen war in den Achtzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts nicht in der Lage, die laufenden Zinsen auf einen 1975 gewährten Kredit der deutschen Bundesregierung zu bezahlen. In einer gemeinsamen Erklärung des polnischen Ministerpräsidenten und des deutschen Bundeskanzlers am 14. November 1989 gewährte die Bundesregierung im Rahmen eines gesonderten Abkommens einen Erlass von rückständigen

Zahlungsverpflichtungen in Höhe von 760 Mio DM. Polen verpflichtete sich im Gegenzug, den verbleibenden Rest von ca. 570 Mio DM in zehn Jahresraten an eine spezielle, für diesen Zweck zu errichtende Institution polnischen Rechts, eben die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit zu überweisen. Das Geld wurde der SDPZ in Zloty überwiesen und durfte nur in Polen ausgegeben werden.

Die SDPZ war grundsätzlich zu großzügigen finanziellen Leistungen bereit. Das ging so weit, dass sie auf personelle Eigenleistung der Antrag stellenden Bibliotheken weitgehend verzichtete. Die deutschen Vertreter waren bei der Planung immer von einer gewissen Eigenleistung der Bibliotheken ausgegangen, wie sie es von entsprechenden deutschen Fördermaßnahmen gewohnt waren. Diese Methode, die geförderten Institutionen ihr Eigeninteresse auch durch eigene Investitionen bekunden zu lassen, war der SDPZ bzw. der bisherigen staatlichen Förderung von Sonderprogrammen in Polen offensichtlich nicht geläufig. Die polnischen Bibliotheken sahen daher auch in der Bereitstellung von Eigenmitteln im Rahmen des Projektes eine besonders schwer zu erfüllende Bedingung und gingen natürlich auf das für sie großzügige Angebot gern ein, auch wenn sie im Verlauf des Unternehmens dann doch gelegentlich eigenes Personal einsetzten. Außer den Personalkosten war die SDPZ bereit, die Kosten für die Verfilmungsgeräte und das Filmmaterial zu übernehmen und im gegebenen Falle auch die Mittel für eine Verfilmung durch eine kommerzielle Firma.

Die Robert Bosch Stiftung

Aber auch die Robert Bosch Stiftung GmbH in Stuttgart, eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen in Deutschland, die als einen ihrer Schwerpunkte deutsch-polnische Beziehungen fördert, war bereit, das Projekt weiterhin zu begleiten, konkret durch die Ausstattung der geförderten Bibliotheken mit PCs für die EDV-Katalogisierung, ferner durch Übernahme der Schulungskosten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der polnischen Bibliotheken für die Bedienung der Verfilmungsgeräte und die Fortbildung für die EDV-Katalogisierung und durch die Übernahme der Reisekosten für Beiratsmitglieder. Es fanden 1996 und 1997 zwei Schulungskurse bei einem erfahrenen gewerblichen Dienstleistungsunternehmen zur Einweisung der Mitarbeiter der Verfilmungsstellen und zwei Kurse für die Schulung der polnischen Bibliothekare in der Bayerischen Staatsbibliothek in München statt, ferner Schulungen der polnischen Nationalbibliothek für andere Bibliotheken.

Ganz wesentlich für die effektive Durchführung des Projektes war, dass die Robert Bosch Stiftung einen

ihrer Mitarbeiter, Herrn Martin Dinges, für die Laufzeit des gesamten Projektes in nicht unerheblicher Teilzeit freistellte, der praktisch die Aufgaben eines Sekretärs übernahm. Ursprünglich war zwar im Einvernehmen mit der Nationalbibliothek in Warschau geplant, einen polnischen »Projektmanager« zu bestellen, den zu finanzieren die SDPZ sich grundsätzlich bereit erklärt hatte. Dies kam jedoch nicht zustande.

Die Bayerische Staatsbibliothek

Nach den Reisen deutscher Bibliothekare zu den polnischen Bibliotheken im Jahr 1993 wurde die Notwendigkeit, eine deutsche Partnerbibliothek zu bestimmen, deutlich. Die Bayerische Staatsbibliothek bot sich an, diese Rolle zu übernehmen. Zwei ganz wesentliche Gründe sprachen dafür. Sie betreut im Rahmen der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten »Sondersammelgebiete« das Sondersammelgebiet »Polen«. Es steht dies in einer alten, bereits dynastisch begründeten bayerisch-polnischen Tradition. Die Bayerische Staatsbibliothek ist ferner nicht wie die Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz in Fragen der möglichen Rückführung von Kulturgütern aus Polen verwickelt.

Die Einarbeitung der Titelaufnahmen in das Katalogsystem der Bayerischen Staatsbibliothek und die Zuordnung der Titelaufnahmen zu den gelieferten Filmen warfen in der Praxis nicht unerhebliche Probleme auf, die vor allem daraus resultierten, dass die polnischen Bibliotheken einen Datenaustausch solcher Art bislang nicht kannten und dessen Probleme unterschätzten. Um des Nutzens für die wissenschaftliche Klientel der Bibliothek willen hat die Bayerische Staatsbibliothek sich bereit erklärt, diese Arbeit in Eigenleistung zu übernehmen.

Mitarbeiter der polnischen Nationalbibliothek wurden im März 1996 in der Bayerischen Staatsbibliothek in die EDV-Katalogisierung eingeführt. Eine Schulung für Bibliothekare aus Breslau, Stettin und Posen folgte im Dezember 1997.

Beirat

Um das Projekt, bei dem Bibliotheken an verschiedenen Orten nach einheitlichen Grundsätzen ein gemeinsames Ziel anstreben, erfolgreich steuern zu können, war ein deutsch-polnischer Projektbeirat notwendig. Gemäß Modellen aus der deutschen Wissenschaftsförderung schlugen die deutschen und auch die polnischen Kollegen der SDPZ vor, für das Gesamtprojekt einen Finanzrahmen zu bewilligen und die Einzelanträge der teilnehmenden Bibliotheken innerhalb dieses Rahmens nur noch durch einen von der SDPZ anzuerkennenden Beirat verbindlich begutachten zu

lassen. Dieses Modell stieß bei der SDPZ auf Unverständnis. Es widersprach den Förderungsgrundsätzen dieser Stiftung, die auf Einzelbewilligungen eingestellt war, und wurde daher von ihr nicht akzeptiert.

Das Fehlen eines von der SDPZ vertraglich anerkannten Steuerungsgremiums war gewiss eine Schwachstelle des Unternehmens. Hätten jedoch die deutschen Vertreter und die Robert Bosch Stiftung auf diesem Modell bestanden, wäre das ganze Projekt nicht zu Stande gekommen. So hat sich um der Sache willen und auf letztlich freiwilliger Grundlage ein deutsch-polnischer Beirat ohne rechtliche Grundlage aus der bereits erwähnten ursprünglichen Projektgruppe entwickelt und etabliert, dem die erwähnten vier deutschen Kollegen und auf polnischer Seite Vertreter der geförderten Bibliotheken angehörten. Die SDPZ entsandte als Beobachter Andrej Mężyński von der Parlamentsbibliothek in Warschau. Vorsitzende des Beirats waren bis Frühjahr 2001 Franz Georg Kaltwasser und dann Hartmut Weber. Als stellvertretende Vorsitzende fungierte Joanna Pasztaleniec-Jarzyńska, Nationalbibliothek Warschau.

Die formal nicht ideale Situation wurde in der Praxis insofern zweckmäßig überbrückt, als die polnischen Kollegen in den Sitzungen über ihre Projekte berichteten und man diese gemeinsam kritisch unter die Lupe nahm. Der Beirat tagte zweimal im Jahr, in der Regel einmal in einer polnischen Bibliothek und einmal in der Bayerischen Staatsbibliothek, und blieb dazwischen im ständigen Austausch. Die Kooperation in diesem auf freiwilliger Basis zu Stande gekommenen Gremium war positiv und höchst lehrreich für alle Beteiligten. Auch schwierige Probleme wurden offen und freimütig verhandelt und am Ende in gemeinschaftlich getragenen Beschlüssen gelöst.

Schließlich hat diese Konstruktion dann doch bewirkt, dass die SDPZ die Begutachtung durch die Beiratsmitglieder akzeptierte. Sie verließ sich je länger je mehr bei der inhaltlichen Überprüfung der einzelnen Projektergebnisse auf das Urteil des Beirats. Es steht allerdings außer Zweifel, dass es zweckmäßiger und entschieden rationeller gewesen wäre, diese Verfahrensweise vorher verbindlich zu regeln, als sie nach und nach de facto zu akzeptieren.

Die Realisierung des Projektes⁴

Das Projekt lief nach den ersten Beratungen im Oktober 1992 und nach detaillierter Ausformulierung im April 1994 nur höchst schleppend an, schon wegen der, wie oben erwähnt, zunächst schwierigen Finanzierung.

Der Projektbeginn fiel aber auch in eine Zeit politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen in Polen.

**Sondersammelgebiet
»Polen« an der BSB**

Die Bibliotheken mussten vor allem Stellenkürzungen verkraften. Die ständigen politischen Wechselbäder wirkten auch dadurch retardierend, dass die polnischen Mitglieder des Kuratoriums der SDPZ in dieser Zeit mehrfach ausgewechselt wurden, sodass sich die Nachfolger stets neu einarbeiten mussten. Die politischen Einschätzungen unseres Projektes im Kuratorium wechselten dabei, was ebenfalls einer zügigen Abwicklung alles andere als günstig war.

Erschwerend kam das ungemein bürokratische Bewilligungs- und Durchführungsverfahren der SDPZ hinzu. Eine Dauerförderung über mehrere Jahre war nicht möglich. Es mussten immer wieder Verlängerungsanträge für kurzfristige Zeiträume gestellt werden. Das hat bei länger laufenden Projekten Konsequenzen, insbesondere bei der Anstellung von Mitarbeitern für die Verfilmung und Katalogisierung. Bei der Auftragsvergabe an Firmen türmten sich andere Schwierigkeiten mit dem neuen Vergaberecht auf. Die Bibliotheken waren dadurch gezwungen, finanzielle Vorleistungen zu erbringen. Sie taten das um des Projektes willen in einer Zeit, in der sie gleichzeitig erhebliche Haushaltskürzungen hinnehmen mussten. Das konnten aber nur größere Projektbibliotheken leisten. Die Vorfinanzierung war der Motivierung – auch weiterer Beitrittskandidaten – nicht unbedingt dienlich.

Schließlich war unser Projekt aus der Sicht der üblichen Vergabep Praxis der SDPZ besonders kompliziert. Mehrere Bibliotheken waren nach denselben Grundsätzen, zeitlich versetzt, auf ein einheitliches Ziel hin orientiert, zu fördern. Da die SDPZ zunächst die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Bibliotheken im Rahmen des Projektes nicht ohne weiteres erkannte, konnte anfangs durchaus die Meinung entstehen, dass es sich in erster Linie um ein Ausstattungsprogramm zur Erneuerung der Verfilmungsstellen handle – vergleichbar der Unterstützung einzelner polnischer Gemeinden durch die SDPZ bei Infrastrukturmaßnahmen – und nicht so sehr um ein inhaltliches Programm der umfassenden Verfilmung genau bezeichneter Buchbestände an verschiedenen Orten unter gemeinsamen Bedingungen. Das bedeutete vor allem, dass nicht unerhebliche Mittel, die ursprünglich zur Verfügung gestanden hätten, wegen der zeitlich begrenzten Tätigkeit der SDPZ nicht mehr mobilisiert werden konnten.

Auf diesem Hintergrund ist die letztlich erbrachte Leistung umso gewichtiger. Am Anfang stand das Engagement der Nationalbibliothek in Warschau, die damit bewusst ein wirksames politisches Zeichen setzte. Die erste Verfilmungsstelle wurde 1997 in dieser Bibliothek eingerichtet. 1998 folgten Breslau und Stettin. Entgegen der ursprünglichen Planung beteiligte sich

die Universitätsbibliothek Warschau nicht am Projekt. Sie hätte ihre alten Drucke in der Nationalbibliothek verfilmen lassen können. Als weiterer Partner trat jedoch das Jüdische Historische Institut in Warschau dem Projekt bei. Nach längerer Projektdistanz zeigten schließlich Danzig und auch Posen aktives Interesse. Ende 1999 wurden von der SDPZ für Posen die Einrichtung einer kleineren Verfilmungsstelle und für Danzig eine Verfilmung durch eine Privatfirma bewilligt. Die Jagiellonenbibliothek in Krakau war zunächst ebenfalls für das Projekt im Gespräch gewesen. Sie besitzt jedoch keine besonders nennenswerte Anzahl von Drucken aus den für das Projekt in Frage kommenden Orten.

Die SDPZ finanzierte die Verfilmungsgeräte, das Filmmaterial und die Personalkosten, die Robert Bosch Stiftung übernahm die Kosten für die PCs, die Schulungen und den Beirat, die Bayerische Staatsbibliothek unterstützte das Projekt mit eigenen Mitteln. Die polnischen Bibliotheken hatten die baulichen und organisatorischen Maßnahmen zu tragen und brachten auch eigenes Personal ein.

ERGEBNISSE

Warschau, Nationalbibliothek

(Biblioteka Narodowa)

Stellvertretende Direktorin Mag. Joanna Pasztaleniec-Jarzyńska

www.bn.org.pl

Vorgängerin der Nationalbibliothek war die 1747 eröffnete Załuski-Bibliothek, die nach der Dritten Teilung Polens 1795 nach St. Petersburg überführt wurde. Gründung der heutigen Nationalbibliothek 1928. Die wertvollsten Sammlungen wurden nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes 1944 von deutschen Sondertruppen in Brand gesteckt. Nach dem Zweiten Weltkrieg Übernahme anderer polnischer und so genannter »sichergestellter Sammlungen« aus den zuvor zu Deutschland gehörenden Gebieten.

Die Nationalbibliothek machte sich die Projektziele ideell und auch organisatorisch schnell zu Eigen. Sie übernahm Schulungsmaßnahmen für die später zum Projekt beigetretenen Bibliotheken. Verfilmt wurden alte Drucke und jüdische Zeitschriften. Vor dem Förderbeginn am 1. September 1997 finanzierte die Bibliothek das Projekt bereits vor. Installiert wurden zwei Kameras und zusätzlich eine objektschonende Prismenkamera, wie sie bis dahin nur in drei deutschen Bibliotheken zu finden war, und zwei PCs.

**Warschau, Jüdisches Historisches Institut
(Żydowski Instytut Historyczny)**

Wissenschaftlicher Sekretär Dr. Jürgen Hensel
www.jewishinstitute.org.pl

Nach dem Zweiten Weltkrieg von der Zentralen Jüdisch-historischen Kommission ins Leben gerufene Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der polnischen Juden. Größte Sammlung jüdischer Dokumente in Polen.

In Warschau kam, ausgehend von einer deutschen Initiative, eine beachtenswerte Kooperation zwischen dem Jüdischen Historischen Institut (JHI) und der Nationalbibliothek zu Stande. Beide Institutionen verwahren jüdische Zeitschriften. Ein Abgleich zeigte, dass etliche davon in beiden Einrichtungen, aber mit unterschiedlichem Bestand, andere nur im Jüdischen Historischen Institut bzw. in der Nationalbibliothek vorhanden sind. Die SDPZ förderte dieses Gemeinschaftsunternehmen vom Jahr 2000 an, in welchem die beiden Institute gemeinsam die Titelaufnahmen erstellten, während die Verfilmung in der Nationalbibliothek stattfand, wobei die sich ergänzenden Bestände innerhalb einer Zeitschrift auf jeweils einen Film zusammengeführt wurden.

**Breslau, Universitätsbibliothek (Uniwersytet
Wrocławski. Biblioteka Uniwersytecka)**

Direktor Dr. Andrzej Ładomirski
www.bu.uni.wroc.pl

1811 Zusammenschluss der 1506 gegründeten Universitätsbibliothek Frankfurt an der Oder und der 1702 gegründeten Universitätsbibliothek Breslau zur »Schlesischen Zentralbibliothek«. 1815: Königliche und Universitätsbibliothek Breslau. Sehr große Verluste am Ende des Zweiten Weltkrieges. Nach dem Zweiten Weltkrieg Neuanfang durch Übernahme der 1865 durch Zusammenführung der Rehdigerschen Bibliothek und der Kirchenbibliotheken zu St. Maria Magdalena und zu St. Bernhardin gegründeten Breslauer Stadtbibliothek, eine der Reichsten des früheren Deutschland.

Die Förderung der Verfilmung alter Drucke, vornehmlich aus der ehemaligen Stadtbibliothek, und schlesischer Zeitungen und Zeitschriften durch die SDPZ begann am 1. September 1998. Mittels Vorfinanzierung durch die Bibliothek begann die Katalogisierung mit Hilfe von zwei PCs bereits im März 1998. Installiert wurden drei Kameras. Während des Projektes setzte die Bibliothek zusätzlich eigene Kräfte ein. Auch nach Auslauf der Förderung plant die Bibliothek eine Weiterführung des Projektes in kleinerem Umfang aus eigenen Mitteln. Darüber hinaus wurde eine Datenbank aufgebaut, die auch von der Verfilmung ausgeschlossene schlesische Drucke, vor allem Dubletten zu den verfilmten Drucken und Kleinstschrifttum nachweist.

**Stettin, Pommersche Bibliothek (Książnica
Pomorska im. Stanisława Staszica)**

Direktor Stanisław Krzewicki
www.ksiaznica.szczecin.pl

1905 als Stadtbibliothek gegründet. Schwere Schäden im Zweiten Weltkrieg. Die Pomeranica blieben jedoch erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg Sammelstelle ehemals deutscher Sammlungen in Pommern.

Die Förderung begann am 1. September 1998. Es wurden zwei Kameras und drei PCs installiert. Auch die Stettiner Bibliothek finanzierte das Projekt zeitweilig vor. Verfilmt wurden alte Drucke und Zeitungen aus Pommern. Die Bibliothek arbeitet seit Anfang 2002 im kleineren Rahmen mit Eigenmitteln am Projekt weiter. Sie hat Vereinbarungen getroffen, Bestände anderer Einrichtungen zu verfilmen (z.B. aus den Museen in Stettin und Stargard, aus zwei kirchlichen Bibliotheken, aus den Universitätsbibliotheken in Thorn und Lods, aus der Bibliothek des Staatsarchivs in Stettin).

**Danzig, Bibliothek der Polnischen Akademie
der Wissenschaften (Biblioteka Gdańska Polskiej
Akademii Nauk)**

Direktorin Dr. Maria Pelczar
www.bgpan.gda.pl

1596 als Ratsbibliothek gegründet. Inkorporation großer Privatsammlungen. Ab 1660 Pflichtexemplarrecht für Danzig. Keine wesentlichen Verluste im Zweiten Weltkrieg. 1955 der Polnischen Akademie der Wissenschaften unterstellt. Eine der wertvollsten Sammlungen alter Drucke in Polen.

Die Bibliothek lässt die alten Drucke von einer kommerziellen Firma verfilmen. Die entsprechende Förderung durch die SDPZ begann im Frühjahr 2000. Die Katalogisierung mit drei PCs findet in der Bibliothek statt.

**Posen, Universitätsbibliothek
(Biblioteka Uniwersytecka w Poznaniu)**

Direktor Dr. Artur Jazdon
<http://lib.amu.edu.pl>

1902 wurde die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek eröffnet. Ab 1903 Bibliothek der Königlichen Akademie. Sie wurde 1919 zur Bibliothek der neu gegründeten Universität. Fast keine Kriegsschäden. Nach dem Zweiten Weltkrieg eine der sechs Sammelstellen für »sichergestellte Sammlungen«.

Die Förderung durch die SDPZ verzögerte sich, da die Universitätsverwaltung für die Einrichtung einer Verfilmungsstelle plädierte, die SDPZ aber nur wie in Danzig eine Fremdverfilmung zu unterstützen bereit war. Die sechs PCs standen bereits 2001 zur Verfügung.

Verfilmt werden ab Herbst 2002 ausgewählte Titel der Masonica-Sammlung (freimaurerische Zeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts, seltene Drucke aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, vor allem aus deutschen Logenbibliotheken). Dabei handelt es sich um freimaurerische Literatur, die die Gestapo aus verschiedenen Sammlungen für Heinrich Himmler konfisziert hatte und die nach Kriegsende von Slawa Ślaska (Schlesiersee) in die Posener Universitätsbibliothek gelangte.

Gemeinsame Datenbank in Polen

Die Universitätsbibliothek Breslau hat eine gemeinsame Datenbank der verfilmten Titel der alten Drucke aus den fünf Bibliotheken des Projektes aufgebaut. Zur Vorüberlegung hatte im Mai 2001 in Warschau eine Besprechung der Bearbeiter der alten Drucke aus diesen Bibliotheken stattgefunden. Die ursprünglich der Nationalbibliothek in Warschau von der SDPZ für den Aufbau einer solchen Datenbank bereitgestellten Mittel wurden nach Breslau überwiesen. Es handelt sich um eine offene Datenbank, in die auch nach Abschluss des Unternehmens weitere entsprechende Titel aufgenommen werden sollen, und zwar nicht nur von den verfilmten Drucken sondern auch weitere Titel schlesischer Drucke, die die Universitätsbibliothek Breslau zusätzlich erfasst. Auch von der Pommerschen Bibliothek in Stettin werden nach Abschluss des Projektes noch weitere Daten erwartet. So entsteht ein wichtiges Nachweisinstrument zu diesen Druckorten. Die

Datenbank wurde auch in Form einer CD-ROM (Stand Juni 2002) publiziert.

Vorstellung der Ergebnisse des Projektes

am 3. Juni 2002 in Warschau

Am 3. Juni 2002 wurden die Ergebnisse des Projektes der Öffentlichkeit in den Räumen der Nationalbibliothek in Warschau vorgestellt. Dabei stellte eine Festveranstaltung die kulturpolitische Bedeutung des Erschließungs- und Verfilmungsprojektes heraus. Die feierliche Eröffnung einer Ausstellung von Beispielen optisch und inhaltlich herausragender Druckwerke aus beteiligten polnischen Bibliotheken machte die Bedeutung des Projektes für die bessere Zugänglichkeit des europäischen Kulturerbes augenfällig. Mit dem Ertrag und den neuen Perspektiven für die geisteswissenschaftliche Forschung beschäftigte sich schließlich eine wissenschaftliche Fachtagung. Dabei wurde das durch Erschließung und Verfilmung neu zugängliche Material unter den Aspekten »Politik und Konfessionen in der Frühen Neuzeit, Polen, Deutsche und Juden im 19. und 20. Jahrhundert«, »Perspektiven der Barockliteraturforschung« und schließlich unter bibliothekswissenschaftlichen Perspektiven durch polnische und deutsche Wissenschaftler beleuchtet.⁵

Zur Festveranstaltung konnte Michal Jagiello, der Direktor der Warschauer Nationalbibliothek zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Verwaltung, Repräsentanten polnischer und deutscher Universitäten und

Statistik der verfilmten Bestände (Stand: Herbst 2002)

	Alte Drucke nach Titeln	Zeitungen und Zeit- Schriften nach Bänden	Mikrofilmaufnahmen
Warschau, NB			
(einschl. JHI)	19.042	2.377	1.985.200
Breslau, UB	16.006	1.911	2.163.234
Stettin, Pomm. Bibl.	5.122	1.540	1.004.000
Danzig, Bibl. D. Akad. d. Wiss.	2.500	–	252.560
Posen, UB (Beginn im Herbst 2002)	–	114	24.663
Summe	42.670	5.939	5.429.657
	PCs	Filmkameras	Personalstellen
Warschau, NB	2	3	5
Breslau, UB	2	3	7
Stettin, Pomm. Bibl.	3	2	8
Danzig, B. d. A. d. W.	3	–	–
Posen, UB	6	2	3,5

Bis Ende 2002 erhielt die Bayerische Staatsbibliothek 6.170 Filmrollen mit verfilmten Drucken.

Forschungseinrichtungen sowie Vertreter aus dem Bibliotheks- und Archivbereich beider Länder begrüßen, darunter selbstverständlich die Direktorinnen und Direktoren aller am Projekt beteiligten Bibliotheken. Michał Jagiello wertete dieses Projekt als Beispiel für einen sich Deutschland und Europa öffnenden polnischen Patriotismus. Die Geschäftsführer der beiden Stiftungen, die dieses Projekt initiiert und getragen hatten, richteten Grußworte an die Festversammlung. Dr. Ulrich Bopp, der Geschäftsführer der Robert Bosch Stiftung, die auch diese Veranstaltung zusammen mit der Nationalbibliothek in Warschau organisiert und finanziert hatte, stellte in seinem Grußwort die Verbindung des Projekts zum Willen des Stifters her, durch einen Dialog der Kulturen und gegenseitiges Verständnis zur Versöhnung beizutragen und die notwendige enge Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschen in Europa zu fördern. Der Sekretär der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, Dr. Eugeniusz Gorczyca, räumte in seiner kurzen Ansprache auch Reibungsverluste im Projektverlauf ein, die er in launiger Weise mit der unterschiedlichen und letztlich unvereinbaren deutschen und polnischen Einstellung zur Bürokratie begründete: hier ein Regelwerk zur Absicherung, dort von Regeln freie künstlerische Betätigung.

Dass trotz mancher Erschwernisse in der Projektförderung vorzeigbare Ergebnisse erzielt wurden, unterstrich der amtierende Vorsitzende des Beirats, Prof. Dr. Hartmut Weber, bei seiner Projektpräsentation. Als nicht zu unterschätzenden bleibenden Gewinn des Projektes wertete Weber neben dem Know-how-Transfer das wachsende Verständnis im Beirat für die unterschiedlichen deutschen und polnischen Interessen und das wachsende Vertrauen in der Zusammenarbeit. Dies wurde von der Co-Vorsitzenden des Beirats, Frau Joanna Pasztaleniec-Jarzyńska in ihren Ausführungen bestätigt, die im Übrigen auf die nachhaltigen Vorteile hinwies, welche den gravierenden Veränderungen unterworfenen polnischen Bibliotheken durch Ausstattung mit moderner Technik und deren Nutzung zuteil wurde. Die gemeinsame Präsentation des Projekts im Internet sei der Auftakt zur Intensivierung der Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Bibliotheken in Polen.

Den Höhepunkt dieser Veranstaltung bildete der Vortrag des bekannten polnischen Wissenschaftlers, Publizisten und ehemaligen Außenministers Władysław Bartoszewski zur Geschichte der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In der für ihn typischen lebendigen und engagierten Weise blickte der Achtzigjährige auf persönliche Erlebnisse zurück, in denen er Bücher

als grenzüberschreitende Boten einer europäischen Kultur erlebte, so auch bei seiner Verhaftung im Jahre 1940, als sich ein SS-Angehöriger über seine deutschen Bücher wunderte. Als Zeitzeuge, der viele Jahre in deutschen Konzentrationslagern und kommunistischen Gefängnissen, unter Zensur und Schreibverbot verbracht hatte, beeindruckte Bartoszewski durch seinen nimmermüden Optimismus, über die europäische Kultur, nämlich die Aufgeschlossenheit für nationale Kulturtraditionen, immer wieder Brücken über politische oder Sprachgrenzen zu schlagen.

BEWERTUNG

Historische Substanz zu bewahren und zu erschließen waren die vorzüglichsten Ziele unseres Projektes. Das ist in einem beträchtlichen Umfang gelungen, und zwar trotz der vielfältigen Schwierigkeiten, auf die dieser Bericht freimütig hingewiesen hat. Bei der Überprüfung, welche Zeitungen und Zeitschriften im Einzelnen zu verfilmen seien, wurde sehr schnell klar, dass die polnischen Bibliotheken Titel aus dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert, meist in deutscher Sprache, besitzen, die fast nur noch unikal vorhanden sind, aber durch den schlechten Zustand des sauren Papiers vom Verfall bedroht sind. Bei den zu verfilmenden Drucken des 16.–18. Jahrhunderts war man eher auf Vermutungen angewiesen. Es konnte nicht jeder Titel im Vorhinein auf seine Seltenheit untersucht werden. Eine im Frühjahr 2002 in der Bayerischen Staatsbibliothek angestellte Überprüfung der Drucke des 16. Jahrhunderts ergab ein alle Erwartungen weit übertreffendes Ergebnis.⁶ Es zeigte sich, dass von den von der Universitätsbibliothek Breslau verfilmten Drucken dieses Zeitraums über 50 Prozent im »Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)« bislang überhaupt nicht nachgewiesen waren. Das ist umso erstaunlicher, als dieses seit 1983 erscheinende Verzeichnis die diesbezügliche Literatur bereits in einem sehr hohen Ausmaß erschließt. Was für das 16. Jahrhundert überzeugend nachweisbar ist, wird ähnlich auch für das 17. und das 18. Jahrhundert gelten, für die es noch keine derart umfänglichen Nachweisinstrumente gibt.

Alle diese Drucke und Zeitungen sind jetzt durch die Verfilmung geschützt, da die Nutzung in aller Regel über die Filme geschehen kann. Auch der Weg für eine die Originale schonende Digitalisierung ist damit gebahnt. Kopien der Filme können von den jeweiligen polnischen Bibliotheken erworben werden. Je ein Exemplar für eine nicht-kommerzielle Nutzung steht auch in der Bayerischen Staatsbibliothek zur Verfügung.

Der Nachweis der verfilmten Titel ist umfassend und vielfältig. Die polnischen Bibliotheken zeigen auf

**Sicherung von unikal
vorhandenen Titeln**

ihren Homepages das Projekt an und weisen die Titel online über das Internet nach. Darüber hinaus sind die Titel in der von der Universitätsbibliothek Breslau erstellten gemeinsamen Datenbank erfasst. Der Aufbau dieser gemeinsamen Datenbank und deren geplante Fortsetzung sind ein großer Gewinn für die Wissenschaft und ein bedeutender Erfolg unseres Projektes.

Auch die Bayerische Staatsbibliothek hat die Titel der Filme in ihre Datenbank aufgenommen, die damit über das Internet vielfältig recherchierbar sind (www.bsb-muenchen.de). Die Titel der verfilmten Zeitungen und Zeitschriften findet man ferner in der von der Staatsbibliothek zu Berlin verwalteten »Zeitschriftendatenbank« (www.zdb-opac.de) und ebenso in dem »European Register of Microfilm Masters (EROMM)« (www.eromm.org). Die Drucke sollen zusätzlich noch in der »Hand Press Book Database« des Consortium of European Research Libraries (CERL) (www.cerl.org) nachgewiesen werden.

Durch die praktische Arbeit am Projekt entwickelte sich aber auch ein technologischer Transfer, der dem Ausbau der Infrastruktur in polnischen Bibliotheken diente, die mit moderner Verfilmungstechnik ausgerüstet werden konnten und die sich mit den oft unterschätzten Detailproblemen der EDV in bibliothekarischen Nachweisinstrumenten auseinandersetzen mussten. Nach dem Zusammenbruch der Planwirtschaft in Polen waren einzelne Einrichtungen geblieben, die im Zeitalter moderner Informationsvermittlung nicht als Solitäre nebeneinander stehen bleiben können, wenn sie internationalen Ansprüchen gerecht werden wollen. Jede wissenschaftliche Bibliothek hatte zunächst ihr eigenes EDV-System eingerichtet, bzw. von unterschiedlichen westlichen Anbietern übernommen. Die Zusammenführung der in den verschiedenen Bibliotheken entstandenen Daten ließ nun die Probleme erkennen, zu deren Lösung Ansätze entwickelt wurden. Es handelt sich hierbei um Probleme der einheitlichen Anwendung von Datenformaten, Zeichensätzen, Namensdateien etc., die weit über unser konkretes Projekt hinausgehen.⁷ Da die polnischen Bibliotheken sich zurzeit in der schwierigen Phase des Aufbaus eines modernen, technisch gestützten Informationsnetzes befinden, dürften aber auch die im Verlauf unseres Projektes gemachten Erfahrungen hilfreich sein.

Das unmittelbare Ziel unseres Projektes ist zu einem beachtlichen Teil erreicht worden. Das sollte jedoch nicht das Ende, sondern vielmehr der Anfang einer Zusammenarbeit sein. Das Projekt kann und sollte weiter ausgebaut werden und zwar durch die Verfilmung anderer einschlägiger Bestände in einigen der Projektbibliotheken und durch Kooperation mit wei-

teren polnischen Bibliotheken. Darüber hinaus haben die Gespräche gezeigt, dass ähnliche Projekte mit anderer Schwerpunktsetzung durchaus im Interesse der besseren Verfügbarkeit für die Wissenschaften und des deutsch-polnischen Kulturaustausches liegen. Das partnerschaftliche Vorgehen, wie es in unserem Projekt erprobt wurde, sollte dabei auch für künftige Unternehmungen gelten und ausgebaut werden.

¹ Der Aufsatz ist eine einerseits verkürzte, andererseits ergänzte Fassung des gleichnamigen Artikels in der von der Robert Bosch Stiftung herausgegebenen Broschüre »Europäisches Kulturerbe bewahren. Verfilmung von Druckwerken im Schnittfeld polnischer und deutscher Kultur«. Stuttgart 2002, S. 11–49.

² Eine genauere Beschreibung der besuchten Bibliotheken hinsichtlich des Projektes siehe in: Kaltwasser, Franz Georg: Alte Drucke, Zeitungen und Zeitschriften in polnischen Bibliotheken als gemeinsames europäisches Erbe im Schnittfeld polnischer und deutscher Kultur. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. 40 (1993), S. 418–431.

³ Zur Geschichte der polnischen Bibliotheken und ihrer Bestände siehe: Handbuch deutscher Buchbestände in Europa. Bd. 6. Polen, Bulgarien. Hildesheim u.a. 1999. Dem einleitenden und umfassenden historischen Aufsatz »Bibliotheken in Polen« von Jan Pirozynski (S. 23–46) folgen eingehende Beschreibungen einschlägiger Bestände in den heutigen Bibliotheken.

⁴ Ein Zwischenbericht erschien 1997: Kaltwasser, Franz Georg: Verbesserung der Zugänglichkeit und des Schutzes von Druckwerken im Schnittfeld polnischer und deutscher Kultur in polnischen Bibliotheken. Ein deutsch-polnisches Gemeinschaftsprojekt. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. 44 (1997), S. 479–493.

⁵ Die Vorträge der Fachtagung werden in einem Tagungsband veröffentlicht. Redaktion: Andrej Mężyński, Parlamentsbibliothek in Warschau.

⁶ Diese von Gisela Möncke durchgeführte Untersuchung wird in dem in Anmerkung 5 erwähnten Tagungsband publiziert werden.

⁷ Siehe hierzu: Modern Libraries and Librarianship in Poland. Ed. By Maria Kocójowa & Alicja Altenberger. Kraków 1995, bes. S. 8.

DIE VERFASSER

Dr. Franz Georg Kaltwasser war von 1972 bis 1992 Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek. Gräfenfinger Str. 66, 81375 München, fgkaltwasser@t-online.de

Prof. Dr. Hartmut Weber ist Präsident des Bundesarchivs. 56064 Koblenz / Finckensteinallee 63, 12205 Berlin, h.weber@barch.bund.de